

Videogottesdienst zum 5. September 2021: Die Frierende



Wenn Sie mögen, wenn Du magst:
Nehmen Sie/nimm dieses Faltblatt
mit nach Hause, und lasst uns
gemeinsam Gottesdienst feiern,
auch wenn wir im Moment nicht an
einem Ort zusammen sind.

Herzlich willkommen zu unserem Videogottesdienst im September.

Einleitung:

Beim Umräumen in der Kirche ist eine Figur in meine Aufmerksamkeit gerückt. Sie heißt ursprünglich: „Die Wächterin“. Geschaffen von Matthias Trost, Preisträger der Ausstellung „Natur-Mensch 2007“. Bezeichnenderweise hat sich bei uns in den letzten Jahren der Titel „Die Frierende“ durchgesetzt. Am 18. September ist es ja wieder so weit: Vernissage der Ausstellung „Natur-Mensch 2021“. Auf Grund der Bausituation haben wir in diesem Jahr keine Werke in der Kirche. Deshalb möchte ich mich heute dieser Holzfigur zuwenden: der Frierenden.

Sie ist aus Holz, an manchen Stellen sieht das Holz ein bisschen angekohlt aus, wie aus einem Brand gerettet. Sie hält ihre Arme und Hände über den Körper, als ob sie sich schützen müsste, vor der Kälte aber auch sonst. Die Finger sind dicht am Mund, die Finger werden ja immer zuerst kalt. Im Holz sind tiefe Risse, die bedrohliche Kälte kann tief eindringen. Sie sieht hager und ausgezehrt aus. Würde man sie aus weiterer Entfernung anschauen, erinnert sie an einen Balken eines zerstörten und verbrannten Hauses. Etwas verloren steht sie da. Man hat den inneren Impuls, ihr eine Decke umhängen zu wollen.

Lesung: Hiob 24, 2-8

Die Gottlosenverrückten die Grenzen, rauben die Herden und weiden sie. Sie treiben den Esel der Waisen weg und nehmen das Rind der Witwe zum Pfande. Sie stoßen die Armen vom Wege, und die Elenden im Lande müssen sich verkriechen. Siehe, sie sind wie Wildesel: in der Wüste gehen sie an ihr Werk und suchen Nahrung in der Einöde als Speise für ihre Kinder. Sie ernten des Nachts auf dem Acker und halten Speise im Weinberg des Gottlosen. Sie liegen in der Nacht ohne Gewand und haben keine Decke im Frost. Sie triefen vom Regen in den Bergen; sie müssen sich an die Felsen drücken, weil sie sonst keine Zuflucht haben.

Impuls:

Lese ich den Text und sehe diese Figur muss ich an die Menschen denken, die heute ihr Dach über dem Kopf verloren haben: Heimat kaputt und verbrannt. Oder vom Wasser weggerissen. Schutzlos, auf der Flucht – unter Bedingungen, die wir uns erst einmal gar nicht vorstellen können.

Es gibt drei Ebenen von Kälte Einmal die körperlich spürbare, physische Kälte. Sie macht krank, nicht umsonst sprechen wir von Erkältung als Folge, wenn man zu kalt wird. Ab einem bestimmten Punkt der Unterkühlung kann es lebensgefährlich werden.

Auf einer anderen Ebene kann Kälte soziale Kälte sein. Am Anfang seines Märchens „Die Eiskönigin“ erzählt Hans Christian Andersen von einer Schar Kobolde, die meinten eine große Erfindung gemacht zu haben. Sie hatten einen großen Spiegel gebaut, der alles Schlechte vergrößert wiedergeben konnte. Und mit diesem Spiegel wollten sie in den Himmel hinauf. Dabei zerbrach er. Er stürzte zur Erde

Wo er in hundert Millionen, Billionen und noch mehr Stücke zersprang. Einige Stücke waren kaum so groß wie ein Sandkorn, und diese flogen ringsumher in der weiten Welt; und wo sie jemand ins Auge bekam, da blieben sie sitzen, und da hatten die Menschen nur Auge für das, was bei einer Sache verkehrt war, denn jede kleine Spiegelscheibe hatte dieselbe Kraft behalten, die der ganze Spiegel besaß; einige Menschen bekamen sogar eine kleine Spiegelscheibe ins Herz, und dann war es ganz grässlich, das Herz ward gleichsam zu einem Klumpen Eis. Draußen aber flogen noch kleine Glassplitter in der Luft umher.

Wo Menschen nicht mehr in der Lage sind, Freude, Sehnsucht und angst von anderen Menschen an sich heranzulassen, wenn Menschen nur noch für die eigenen Interessen eingespannt werden, da wird's kalt.

Und schließlich gibt es auch eine *spirituelle Kälte*. Als Gretchen in Goethes Faust gewahr wird, wie haltlos Faust Mephisto ausgeliefert ist, sagt sie:

Es fasst mich kalt beim Schopfe. Und schließlich: Heinrich, mir graut vor dir!

Physische Kälte, soziale Kälte, spirituelle Kälte – diese Figur hat in unserer Kirche eine wichtige Bedeutung. Sie macht uns klar, dass wir diese verschiedenen Ebenen von Kälte nicht ausblenden, und mahnt uns, aufzupassen, dass wir nicht selbst Teil dieser Kälte werden. Insofern passt der Originaltitel „Die Wächterin“ auch wieder. Im Predigttext für diesen 14. Sonntag nach Trinitatis schreibt Paulus im 1. Thessalonicherbrief:

Tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Seht zu, dass keiner Böses mit Bösem vergelte, sondern jaget dem Guten nach untereinander und gegen jedermann. (1. Thess. 5, 14-15)

Lied:

Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel wunderbar.

So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder;
kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns Gott, mit strafen
Und lass uns ruhig schlafen.
Und unsern kranken Nachbarn auch!



Gebet:

Die anderen warten auf mich.

Sie warten, dass ich etwas für sie tue,
sie warten auf meine Geduld,
auf meinen Rat oder einen Besuch,
sie rechnen damit, dass ich Zeit habe, Zeit und viel Kraft.

Es gibt so viele, die mich brauchen,
so viele, die ich kennen sollte,
die mir begegnen und erwarten, dass ich ihren Namen weiß.

Es gibt so viele,
die bei mir eine offene Tür suchen,
einen Stuhl und eine Stunde des Gesprächs.
Sie wollen, dass ich ihre Last mittrage,
die Last auch, die sie sich selbst sind.

Gott, ich bin ein Gast in deinem Haus.
Du hast mich aufgenommen,
du hörst mich und trägst mit mir meine Last.
Ich bin zu dir gekommen,
und du erträgst mich.

Nun bringe ich dir alle,
die zu mir kommen.
Nimm sie und mich an
Mit all ihrer und meiner Last.

Du bist der Gastgeber und das Haus.
Lass mich ruhen in dir
Und gib mir den Mut,
aufs Neue sie alle einzulassen,
damit alle, die mich suchen,
dich finden mögen.

Jörg Zink

Vaterunser

Segen

Orgelnachspiel